

Topographie der Stadt.

Von der Plattform des Kreuzbergdenkmales bietet sich die beste Aussicht auf die Stadt Berlin, und zugleich gewinnt man von hier aus den klarsten Einblick in die Topographie der Landschaft. Der Kreuzberg ist die nördlichste Spitze des Teltow-Plateaus und hebt sich mit steiler Böschung circa 30 m über den Spreespiegel empor; an seinem Fulse breitet sich das Thal aus mit den Häusern und Strafsen der Stadt. Leider verschleiert für gewöhnlich der Rauch der Schornsteine den Horizont, sonst würde man über den Dächern weg am nördlichen Horizont wieder das Ansteigen des Barnim-Plateaus wahrnehmen. Das Weichbild der Stadt umschliesst beide Formen der heimischen Landschaft, Thal und Höhe. Bis zum Jahre 1870 war nur das Thal bebaut, seit dieser Zeit aber begannen die Strafsen sich auch auf die benachbarten Plateaus hinaufzuziehen, so dafs sich innerhalb des Weichbildes ein Unterschied zwischen einer Hochstadt und einer Tiefstadt herausgebildet hat. Obgleich man versucht hat, den Unterschied zwischen beiden auszugleichen, um den Verkehr zu erleichtern, so ist es trotzdem leicht, den Verlauf der beiden Plateauränder festzustellen. Im Norden liegt derselbe etwa in einer Linie, welche die ehemaligen Thore mit einander verbindet, indem sie sich vom Landsberger-Thor über das Königs-Thor, Prenzlauer- und Schönhauser-Thor zum Rosenthaler-Thor zieht und von hier aus der Brunnen- und Ackerstrafse folgt. Im Süden stöfst die Tiefstadt an den Nordabhang des Tempelhofer Feldes. Die Niederung mit der Tiefstadt hat im allgemeinen die Richtung SO nach NW; sie ist nicht überall gleich breit, ihre schmalste Stelle liegt zwischen dem Rollkrüge am Nordrande des Teltow und dem Friedrichshain am Südrande des Barnim und beträgt 4,1 km, während von Schöneberg hinüber nach dem Humboldthain 6,6 km Entfernung sind. Die Erweiterung des Thales nach Westen rührt daher, dafs der Teltowrand auf einer kurzen Strecke genau von Ost nach West läuft, wohingegen der Barnimrand in seinem ganzen Verlaufe die Hauptrichtung von SO nach NW beibehält. Dieser Richtung folgt auch die Oberspree innerhalb des Weichbildes, und erst nach ihrer Teilung unterhalb der Waisenbrücke biegt der südliche Arm nach Südwesten ab, um dann wieder von der Gertraudenbrücke an mit dem nördlichen parallel weiterzufliessen, doch sind beide bis zu ihrer Wiedervereinigung hinter der Nationalgalerie etwas nach Norden abgewichen, so dafs für diese kurze Strecke eine Richtung von SSO nach NNW innegehalten wird. Die untere Spree lenkt auch von dieser Richtung abermals ab, indem sie in mehreren Krümmungen von Ost nach West strömt. Aufser der Spree enthält die Niederung noch den Landwehrgraben, welcher innerhalb des Weichbildes parallel mit dem Teltowrande flieft.

Der Gegensatz zwischen der Hochstadt und der Tiefstadt fällt für gewöhnlich nur wenig in die Augen, und erst eine planmäßige Wanderung durch die Stadt in allen ihren Teilen lehrt die Verschiedenheiten kennen. Bei einer Betrachtung der Hochstadt kommt fast allein der Barnim in Frage, da vom Teltow nur der Kreuzberg und die allernächste Nachbarschaft zum Weichbilde der Stadt gehören. Um zu einem klaren Verständnis der Terrainverhältnisse im Norden durchzudringen, ist es von Vorteil, die Isohypse von 150 Fufs in einen Plan von Berlin einzutragen. Diese 150 Fufs Meereshöhe entsprechen 17 m über dem Spiegel der Spree an den Dammühlen. Im allgemeinen hat diese Linie einen sehr einfachen Verlauf. Sie kommt von Nordosten westlich neben der städtischen Gasanstalt in der Greifswalderstrafse her und läuft parallel mit dieser Strafse nach Süden, durchschneidet den Begräbnisplatz der Georgengemeinde, wendet dann südlich der Friedenstrafse rechtwinklig nach Westen um, überschreitet die Prenzlauer Allee in ihrem Anfange, folgt der Saarbrückerstrafse und reicht bis zum Nordende des Thusneldaplatzes, von hier biegt sie scharf um zur Südecke des Teutoburgerplatzes und zieht in einem flachen Bogen südlich neben der ganzen Fehrbellinerstrafse hin, um dann parallel und östlich neben der Brunnenstrafse bis zur Bernauerstrafse nach Norden zu gehen. Hier erfährt sie eine Ablenkung nach Westen, schließt den Berliner Lagerhof ein und bildet nördlich desselben eine grofse Schleife, welche in ihrer Mitte von der Brunnenstrafse durchquert wird, und welche den östlichen Teil des Humboldthaines abschneidet, so dafs auf der höchsten Erhebung des Terrains das Humboldtdenkmal und die Himmelfahrtkirche stehen. Hierauf zieht sie sich nach Süden bis zur Demminerstrafse zurück, um von dort wieder nach Norden über die Ringbahn hinauszugehen. Dicht an der Südgrenze der Isohypse finden sich zwei auffällige Erhebungen, der ehemalige Windmühlenberg und der ehemalige Weinberg. Der erstere ist 23,7 m¹⁾ über dem Spreespiegel erhöht und trägt den Turm der Berliner Wasserwerke. Alle Strafsen fallen von ihm aus nach Osten und Süden ab, zunächst wenig, energischer, sobald sie die Isohypse überschritten haben. Der andere liegt 22,1 m¹⁾ über dem Dammühlenpegel und trägt die Zionskirche. Auch von ihm aus senken sich die Veteranenstrafse und der Weinbergsweg steil nach Süden, sobald sie die Isohypse passiert haben. Zwischen diesen beiden Erhebungen steigt die Schönhauser Allee zum Plateau hinauf, sie benutzt die tiefe Einbuchtung der Isohypse nach Norden, eine Gelegenheit, welche offenbar von der Natur vorgezeichnet worden war. Eine ähnliche Erscheinung tritt bei der Brunnenstrafse hervor, denn auch in dieser Gegend weicht die Isohypse nach dem Plateau-Inneren zurück. Die Greifswalderstrafse bildet einen noch tieferen und längeren Einschnitt in den Plateaurand, denn sie liegt nur 11 m über dem Spreespiegel und läfst sich bis Weifsensee verfolgen. Auf der östlichen Seite dieser Strafse hebt sich das Terrain nur sehr allmählich, so dafs die Isohypse von 17 m erst östlich des Friedrichshaines wieder erscheint. Die Höhenverhältnisse dieses Stadtteiles werden am besten am Verlaufe der Friedenstrafse studiert. Diese zeigt am Eingange des Haines ihre höchste Stelle, um steil gegen das Königs-Thor und allmählich gegen das Landsberger-Thor zu fallen, von wo aus die Landsberger Allee langsam ansteigt. Die Aufhügelung am Anfange des Friedrichshaines setzt sich durch denselben bis zum städtischen Krankenhause fort. Für denjenigen, welcher die Terrain-

¹⁾ Aus Lofsen: Der Boden der Stadt Berlin, Berlin 1879. S. 890.

verhältnisse an der Weichbildgrenze kennen lernen will, bieten die Einschnitte der Ringbahn gute Gelegenheit, z. B. im Humboldthain. Die Schluchten, welche hier ausgehoben sind, gewähren von einigen Übergängen einen prachtvollen Anblick. Die Strafen der Tiefstadt liegen nur wenige Meter höher als der Spreespiegel. Eine Differenz zwischen den einzelnen Strafen tritt kaum hervor, auch bei größerer Entfernung ist dieselbe unbedeutend. So beträgt das Niveau am Schiffbauerdamm neben der Marschallbrücke 3,513 m und in der Holzmarktstraße 4,231, so daß sich ein Unterschied von 0,718 m bei einer Entfernung von 2,75 km ergibt. Zur Beurteilung des Unterschiedes in den Höhenlagen der Hoch- und Tiefstadt seien nur einige charakteristische Zahlen aufgeführt. Am Fusse des Kreuzbergdenkmales sind 34,148 m über dem Spreespiegel gefunden und in der Hornstraße 3,8 m. Neben dem Turnplatz in der Hasenheide liegt das Terrain 15,8 m über dem Nullpunkt des Pegels an den Dammühlen und in der Urbanstraße 5,8 m. Ähnliche Zahlen weist das Nivellement beim Übergange vom Thal zum Barnim-Plateau auf. In der Neuen Königstraße nördlich der Gollnowstraße sind 6,5 m gemessen, in der Friedenstraße beim Beginn der Friedhofsmauer der Georgengemeinde 18,8 m und in der Prenzlauer Allee nördlich der Heinersdorferstraße 20,6 m. Bei dem Übergange aus einem Stadtteil in den anderen fällt die Schroffheit des Anstieges nur deshalb nicht so stark auf, da wir für gewöhnlich zu den Plateaus in den großen Strafen aufsteigen, die aus den alten Heerstraßen entstanden sind, welche sich schon die bequemste Gelegenheit zum Anstieg ausgesucht hatten. Zu den steilsten Hauptstraßen, die auf die Höhe führen, gehört die Belle-Alliancestraße, obwohl sie gleichfalls einen natürlichen Einschnitt im Rande benutzt. Verlassen wir hingegen die alten Hauptstraßen und suchen die jüngeren Nebenstraßen auf, so begegnen wir oft ganz überraschend steilen Böschungen wie z. B. in der Choriner- und Christinenstraße.

Außer durch die verschiedene Höhenlage unterscheiden sich die beiden Stadtteile noch in der Form ihrer Oberfläche, die sich am besten aus der Beschaffenheit der Strafen erkennen läßt. Freilich springt dieser Gegensatz nur bei scharfer Aufmerksamkeit in die Augen. Die Strafen der Tiefstadt sind so genau horizontal, daß man an ihnen die Krümmung der Erdoberfläche konstatieren kann. Anders verhält es sich mit den Strafen der Hochstadt; hier kann man fast an allen schwache Hebungen und Senkungen beobachten, welche die Reste einer ehemals ganz bedeutenden Koupiertheit sind; um diese in ihrer ursprünglichen Gestalt anzutreffen, muß man sich in die Gegend von Britz oder Weißensee begeben. Hier findet man die für die Plateaus um Berlin charakteristische Oberfläche: das Gelände bildet ein buntes Gewimmel von kleineren und größeren Hügeln, zwischen denen Thäler mit Wasserbehältern eingesenkt liegen; diese Ausbildungsweise des Terrains hat den Namen Moränenlandschaft erhalten.

Geognosie der Stadt.

a) Das Quartär.

Die oberste Erdschicht der beiden Plateauränder, sowohl des Barnim als auch des Teltow, soweit sie in Betracht kommen, ist ein gelblicher Lehm; das gesamte Spreethal dagegen hat sandigen Boden mit Ausnahme der Nachbarschaft der Flußläufe und einiger